



KIRCHE

GLOCKENSTUHL

PFARRHAUS

Mathildendorf, die älteste deutsche Tochterkolonie Bessarabiens

... lautet eine Kapitelüberschrift des „Heimatbuchs Mathildendorf“, das 1991 vom Heimatausschuss Mathildendorf herausgegeben wurde.¹ Fast alle nachfolgenden Informationen und Bilder sind diesem Heimatbuch entnommen – sind eine Zusammenfassung der geschichtlichen Daten, die für das Heimatbuch von den Autoren zusammengetragen wurden.

Die Gründung

1858 wurde Mathildendorf auf vom Großgrundbesitzer Baron Ginsburg gepachtetem Land gegründet. Der Pachtvertrag wurde auf 40 Jahre abgeschlossen, die gepachtete Fläche betrug 800 Desjatinen (874 Hektar). Genannt wurde das neugegründete Dorf nach der Frau des Verpächters, Mathilde. Aus der Zeit der Gründung existieren keine amtlichen Dokumente. Die Pächter waren Familien aus dem etwa 18 Kilometer entfernten Borodino.

Das Dorf

Mathildendorf war ein Zweireihendorf, links und rechts der anderthalb Kilometer langen, breiten, unbefestigten Dorfstraße lagen die Hofstellen. Die Häuser waren einheitlich gebaut. Sie waren eingeschossig, 13 Meter lang und 5,33 Meter breit, hatten nur zwei Zimmer und eine Küche. Die Wände der Wohnhäuser, Scheunen und Stallungen waren aus Lehm errichtet, gedeckt waren die Gebäude mit Schilf oder Rohr. Jede der 55 Hofstellen war eine halbe Desjatine groß, das heißt 42,60 Meter breit und 127,80 Meter lang. Auf der gepachteten Fläche wurden außerdem drei Grundstücke als Gemeindebauplätze reserviert.

Vom gepachteten Land abzüglich der Dorffläche wurde ein Fünftel als Weiden ausgewiesen, die gemeinschaftlich genutzt wurden. Vier Fünftel kamen als Ackerland und Weinberge zur Verteilung. Die Ansiedler hatten insofern gute Startbedingungen, als sie sich auf bis dahin unbebautem fruchtbarem Neuland niederließen. Etwa einen Kilometer westlich des Dorfs lag ein gut für den Weinbau geeigneter Berg. Hier wurde jedem Hofplatz eine halbe Desjatine zugemessen.

Östlich unterhalb des Dorfes floss das Steppenflüsschen Tschaga, in seinem Tal lag auf seiner rechten Seite Mathildendorf. Im Tal des Tschaga lagen auch zum größten Teil die Viehweiden.

Die Entwicklung des Dorfes

Im bald nach der Gründung auf einem der Gemeindegrundstücke gebauten kleinen Gemeindehaus wurden die Kinder im Lesen und Schreiben unterrichtet, sonntags wurde dort der Lesegottesdienst abgehalten. Bevor ab 1890 der erste Küsterlehrer die Kinder Mathildendorfs unterrichtete, übernahmen das begabte Bauern. Das Heimatbuch hebt den 1834 geborenen Johann Regner besonders hervor, der jahrelang im Winter den Kindern Lesen und Schreiben beibrachte und am Sonntag den Lesegottesdienst hielt.

1896 wurde auf dem zweiten Gemeindegrundstück ein neues, großes Bethaus mit Glockenstuhl und zirka 400 Sitzplätzen gebaut.

¹ Dem Heimatausschuss gehörten Annemarie Friedrich, Alfred Klett, Rudolf Regner, Herbert Zeh, Annemarie Klett, Jakob Albrecht, Jakob Weippert, Hilde Bargiel, Anna Linhorst (geb. Ernst) und Ella Lange (geb. Zeh) an.

Als 1898 die Pachtzeit von 40 Jahren abgelaufen war, bot die Familie Ginsburg das Land den Mathildendorfern zum Kauf an und die Mathildendorfer erwarben es. Jetzt, als Eigentümer des Bodens, auf dem ihre Häuser standen, rissen einige Einwohner ihre alten Häuser ab und bauten größere mit bis zu sechs Zimmern. Fünf Jahre später, 1903, wurde die sogenannte deutsche Schule gebaut. Sie war geräumig, außer dem Klassenzimmer waren eine Küsterwohnung und ein Zimmer für den Dorfschulzen und seine zwei Gehilfen darin untergebracht. Im Zimmer des Dorfschulzen wurden auch die Kanzleiakten aufbewahrt. Ab 1912 unterrichtete ein russischer Lehrer die Kinder in der Staatsschule, die auf dem dritten Gemeindebauplatz errichtet worden war.²



² Hier wird mir nicht klar, ob die Kinder dann sowohl die deutsche als auch die russische Schule besuchten. Oder war es so, dass der russische Lehrer bestimmte Fächer unterrichtete und der deutsche beispielsweise Religionsunterricht gab? An anderer Stelle im Heimatbuch steht: „Im Jahre 1918 wurde die Schule gesetzlich eingeführt.“

Fürst Rally, dessen Besitz im Osten an den der Familie Ginsburg grenzte, bot 1907 4.000 Desjatinen Land zum Kauf an. 90 % der Einwohner Mathildendorfs erwarben davon 1.500, nun hatte die Gemeinde einen Landbesitz von 2.300 Desjatinen. Mittlerweile reichten die 55 Hofstellen für die Einwohner nicht mehr aus, einige Hofflächen waren bereits geteilt worden. Um neue Hofstellen anzulegen, waren zwei Möglichkeiten im Gespräch. Eine Lösung wäre gewesen, an beiden Enden des Dorfes weitere Bauplätze auszuweisen, die andere, ein neues Dorf zu gründen. Die Mehrheit entschied sich für zweiteres. Auf dem vom Fürsten Rally hinzugekauften Land wurde Neu-Mathildendorf gegründet und im gleichen Jahr entstanden dort die ersten neuen Höfe. Das Neudorf hatte die gleiche Länge wie das alte und lag auf der linken Seite des Flüsschens Tschaga.

Bauern des Altdorfes hatten dort Grundstücke für ihre Kinder gekauft, auf denen erst ab Mitte der Zwanzigerjahre Höfe errichtet wurden. Daher verlief die Entwicklung des Neudorfs zunächst langsam. 1940 hatte Neu-Mathildendorf 321 Einwohner und war fast lückenlos bebaut. Bei der Volkszählung von 1930 hatte Alt-Mathildendorf 702 deutsche Einwohner, 1940 noch 401.

Nach dem Ersten Weltkrieg waren die Mathildendorfer wie die anderen Bessarabiendeutschen auch von russischen zu rumänischen Bürgern geworden. In Rumänien war 1920 eine Agrarreform durchgeführt worden, derzufolge 100 Hektar übersteigender privater Grundbesitz enteignet wurde.

Von den Mathildendorfern betraf das nur Jakob Motz senior, dem 20 Hektar enteignet wurden. Auf dieser Fläche wurde 1933 auf Anordnung des rumänischen Staats ein Wald angelegt. Die Bäume stellte der Staat zur Verfügung, gepflanzt wurden sie von Mathildendorfern.

Im Süden grenzte Mathildendorf an den Besitz der Gräfin Anna Gagarina Sturdza. Aus ihrem Besitz wurden im Zug der Agrarreform 300 Hektar landlosen Mathildendorfer Familien zugeteilt, es entstand das Hektarendorf, das zu Neu-Mathildendorf zählte. Im Hektarendorf wurden 50 Bauplätze ausgemessen, bei der Umsiedlung waren erst acht Höfe gebaut worden. Ihre Bewohner wurden mit den Neu-Mathildendorfern umgesiedelt.

Auch bulgarischen Bauern aus dem Süden Bessarabiens wurde ehemaliges Sturdza-Land überlassen. Nicht alle der neuen Besitzer wollten aus ihren weit entfernten Wohnorten nach Mathildendorf ziehen und verkauften deshalb das ihnen zugeteilte Land an Johannes Motz, der 130 Hektar erwarb.³

Das Heimatbuch verzeichnet die Gesamtfläche Mathildendorfs, Neu-Mathildendorfs und des Hektarendorfes folgendermaßen:

1898	nach 40-jähriger Pachtzeit von Baron Ginsburg gekauftes Land:	874 Hektar
1907	von Fürst Rally gekauftes Land	1.638 Hektar
	Gründung von Neu-Mathildendorf	
1920	aufgrund der Agrarreform zugeteiltes Land an landlose Familien ⁴	300 Hektar
	Entstehung des Hektarendorfes	
1920	von Johannes Motz gekauftes Land	130 Hektar
	Gesamtfläche Mathildendorfs	2.942 Hektar

Alt- und Neu-Mathildendorf gehörten bis 1936 zum Kirchspiel Klöstiz. Durch die vielen Gründungen von Tochterkolonien und Pachtدörfern, zu denen auch Mathildendorf bis 1898 gehörte, zählte 1904 das Kirchspiel Klöstiz 10.200 Personen deutscher Nationalität, davon waren 499 aus Mathildendorf. Das hatte zur Folge, dass in den zum Kirchspiel gehörenden Dörfern selten ein Pfarrer den Gottesdienst abhielt. Das Heimatbuch hält fest, dass in Mathildendorf nur zweimal im Jahr ein Pfarrer predigte. An den anderen Sonntagen hielt der Küsterlehrer einen Lesegottesdienst ab. Wollte ein junges Paar heiraten, musste es zum Kirchspielpastor nach Klöstiz fahren, um das Aufgebot zu bestellen. Kinder wurden meistens vom Küsterlehrer getauft, der Kirchspielpastor bestätigte die Taufe, wenn er einen Gottesdienst in Mathildendorf abhielt.

1936 wurde das neue Kirchspiel Mathildendorf gegründet, zu dem Alt- und Neu-Mathildendorf gehörten, ferner die Gemeinden Annovka, Helenovka, Alt- und Neu-Josephsdorf, Lunga, Manzyr, Alt- und Neu-Mariewka, Neu-Tarutino und Reutlingen. Das Kirchspiel zählte 3.355 Personen, darunter 401 aus Alt- und 321 aus Neu-Mathildendorf. Diese zwölf Dörfer hatten nun gemeinsam einen Pfarrer, was immerhin eine Verbesserung der seelsorgerlichen Betreuung bedeutete.

1927 hatte der damalige Schulz Johannes Motz den Hof des Schmiedemeisters Eduard Dalke, der mit seiner Familie in die Dobrudscha zog, zum Preis von 40.000 Lei für die Gemeinde gekauft. Auf diesem Hof wurde 1937/1938 für den ersten und einzigen Pfarrer Mathildendorfs ein Pfarrhaus gebaut. Zur Finanzierung des Pfarrhauses erhielt das Kirchspiel Mathildendorf finanzielle Unterstützung vom Deutschen Gustav-Adolf-Werk. Ins neue Pfarrhaus konnte 1938 der junge Pfarrer Herbert Schaupp mit seiner Frau und seinem kleinen Sohn einziehen. Der erst 26 Jahre alte Vikar Herbert Schaupp war am 8. März 1936 in Mathildendorf von Oberpastor Haase zum Pastor ordiniert und in sein Amt als Seelsorger des Kirchspiels Mathildendorf eingeführt worden.

3 Handelt es sich hier eventuell um eine Ungenauigkeit oder einen Irrtum? Nach dem in der Agrarreform festgeschriebenen höchsten Grundbesitz von 100 Hektar ist ein Erwerb von 130 Hektar nicht zu erklären. Möglich wäre natürlich auch, dass er das Land bezahlt hat, aber als Eigentümer offiziell andere Personen (Kinder, Verwandte?) in die Grundbücher eingetragen waren.

4 Olga Schröder nennt in „Die Deutschen in Bessarabien 1914 – 1940“ für Neu-Mathildendorf genaue Zahlen: An 81 von 321 Einwohnern wurden 331 Hektar und 5 Ar Land verteilt. S. 173

1937 erwarb die Gemeinde Mathildendorf von ihrem Bürger Rudolf Fregin einen Hof und während der Amtszeit des letzten Bürgermeisters von Mathildendorf, Gottlieb Zeh, wurde noch im gleichen Jahr mit dem Bau eines Rathauses mit Schreiberwohnung begonnen.

Olga Schröder berichtet in „Die Deutschen in Bessarabien 1914 bis 1940“⁵, dass 1921 in Mathildendorf ein Konsumverein gegründet wurde ohne nähere Angaben, was dessen konkrete Aufgabe war. Möglicherweise entstand er dadurch, dass es bereits seit 1920 in Mathildendorf eine Molkerei gab. Der Milchfahrer holte morgens die Milch von den Höfen ab und brachte sie mit drei bis vier Fuhren zur Molkerei, wo sie zu Käse und Butter verarbeitet wurde. Mit einem Abnehmer in Kischinev bestand ein Vertrag, die Produkte zum Tagespreis aufzukaufen. Mathildendorf beschäftigte einen Fuhrmann, der für einen jährlich festgesetzten Lohn den Transport übernahm. Im Winter wurden für einen Liter Milch bis zu 15 Lei ausgezahlt.

Wie in den anderen bessarabischen Dörfern war die Landwirtschaft die Lebensgrundlage der Menschen. Das Handwerk spielte keine große Rolle, es war größtenteils auf die Bedürfnisse der Landwirte ausgerichtet. 1940 gab es drei Schreiner im Dorf, je einen Schmied, Gabelmacher und Schneider, zwei Zementdachziegeleien und eine Backsteinbrennerei. Für alles, was nicht selbst produziert werden konnte, gab es in den Dreißigerjahren drei Gemischtwarenläden in Mathildendorf. In Neu-Mathildendorf arbeiteten ein Fassbinder, zwei Schreiner, zwei Schmiede, ein Wagner sowie ein Schneider und man konnte in zwei Gemischtwarenläden einkaufen.

Die Umsiedlung

Am 27. Juni 1940 rollten die ersten russischen Panzer über den Berg von Petrovka; in Mathildendorf blieb es während der Besetzung Bessarabiens ruhig. „Beobachten konnte man hie und da auf der Poststraße vorbeifahrende russische Kolonnen mit angehängten Flakgeschützen, die in Richtung Süden fuhren. Einmal kam sogar ein Kavallerieregiment durch Alt-Mathildendorf, das auf der Wiese im Tschaga-Tal nächtigte. [...] Mathildendorf gehörte nach der Besetzung durch die Rote Armee zu dem 8 km entfernten Bezirk Taraklia. Dort war auch die russische Zivilbehörde angesiedelt. Ein russischer Landrat (Prokurator) kam öfter mal nach Mathildendorf und beorderte alle Männer zu sich in das Schulhaus, um über das sowjet-russische Arbeiterleben zu informieren. Zu diesem Zeitpunkt wusste noch keiner, auch der Russe nicht, dass die Bessarabiendeutschen umgesiedelt werden sollten. [...] Doch schon einige Wochen später kam der Landrat nicht mehr nach Mathildendorf. Der Grund war die noch nicht offizielle Nachricht, dass auch die Bessarabiendeutschen [...] nach Deutschland umgesiedelt werden sollten. Von diesem Zeitpunkt ging jeder zwar noch seiner geregelten Arbeit nach, aber das Gefühl war nicht mehr das von früher.“

„Am 14. Oktober 1940⁶ kamen dann eine deutsche und eine russische Kommission nach Mathildendorf. Sie begannen mit der Vermögensaufnahme [...]“. Die beiden Kommissionen wurden in der Staatsschule untergebracht. Nachdem sie ihre Arbeit aufgenommen hatten, unterblieb die Feldarbeit.

„Am 3. Oktober 1940⁷ verließ der Wagenzug Alt- und Neu-Mathildendorf. Auf jedem Wagen saß als Fuhrmann in der Regel der Eigentümer des Fuhrwerks. Am 5. Oktober verließen Frauen und Kinder sowie Familien, die keine Fuhrwerke hatten, Mathildendorf. Der Transport der Menschen geschah mit deutschen Lastwagen und Omnibussen. [...] Alle Bewohner (741 Seelen) von Mathildendorf siedelten um; es blieb niemand zurück.“

Als Impressionen aus dem Dorfleben zitiere ich einige Stellen des Heimatbuchs:

Im Spätherbst, Winter und im zeitigen Frühjahr „... waren die Wege und Straßen des Dorfes so verschlammmt, dass der Verkehr nur mit einachsigen Wagen oder zu Pferd aufrechterhalten werden konnte bzw. möglich war. Im Sommer lag der Staub bis zu 5 cm dick auf der Straße und jedes Fahrzeug wirbelte Wolken von Staub auf, was das Reisen sehr lästig machen konnte. Nach einem Regen verband sich der Staub zunächst zu Schlamm und nach dem Abtrocknen wurde die Erde wieder für mehrere Tage gut befahrbar.“

„Obwohl sich praktizierende Ärzte in dem Marktflecken Petrovka abwechselnd niedergelassen hatten, waren sie nie in der Lage, schwere Krankheiten zu heilen. Hinsichtlich der ärztlichen Versorgung waren die Mathildendorfer auf die ärztlichen Einrichtungen von Tarutino oder Sarata angewiesen. Ganz selten brachte man die Kranken in das 8 km entfernt gelegene Krankenhaus von Taraklia. Zu dem dort praktizierenden Arzt hatten nur wenige Menschen Vertrauen. Bei schweren Erkrankungen mussten die Kranken im Pferdefuhrwerk und je nach Lage bei Wind und Wetter auf den unbefestigten Landwegen in die Krankenhäuser nach dem 55 km entfernt gelegenen Sarata oder nach dem 35 km entfernten Tarutino gebracht werden.“

5 Seite 242

6 Die Daten des Eintreffens der Kommissionen und des Verlassens des Dorfes widersprechen sich. Das Datum des Eintreffens der Kommissionen ist aus dem Teil mit persönlichen Erinnerungen über die Umsiedlung, hier die von Alma Riha, geb. Weippert. War es vielleicht am 14. September?

7 Das Datum, wann die Einwohner Mathildendorf verlassen haben, ist aus einem allgemeinen Kapitel über die Um- und Ansiedlung.

„Die Unterrichtsstunden waren Montag bis Samstag von 8 – 12 Uhr und Montag bis Freitag von 14 – 16 Uhr. Schulpflicht bestand vom siebten bis zum fünfzehnten Lebensjahr. Außerhalb des Schulbesuchs teilten die Kinder die Arbeitslast der Eltern. [...] Trotzdem blieben die älteren Schüler überwiegend in den Monaten Oktober und März der Schule ohne Entschuldigung fern, weil sie ihren Eltern wegen Mangel an Arbeitskräften helfen mussten. Dass der Schullehrer wegen seines Berufes [...] eine wichtige Stellung in der Gemeinde einnahm, versteht sich von selbst. Die Leute liebten und achteten ihn und schenkten ihm großes Vertrauen. Der Schullehrer bewirkte bei Alt und Jung viel Gutes.“

Beim Hissen der Fahne
vor der rumänischen Schule



„Die Dorfschulzen oder Primare waren immer Respektspersonen und hatten als Schulzen Polizeigewalt; dazu waren auch ihre Gehilfen, die Zehntmänner, berechtigt. Bei schweren Vergehen wurden solche während der russischen Zeit mit Gefängnisstrafen (Häuschen) bestraft. Das „Häuschen“ stand auch noch während der rumänischen Zeit auf dem deutschen Schulhof, wurde jedoch später abgerissen.“

„Einige Tage vor der Hochzeit wurde das Vermögen des Brautpaares geschätzt; dies machten 2 erfahrene Männer aus dem Dorf, die die vorgeführte Aussteuer gut zu schätzen wussten. Das Ergebnis musste dem Schulzenamt mitgeteilt werden. Diese Prozedur nannte man Taxieren.“

„Das Lieblingstier der Bauern in Mathildendorf war das Pferd. Um die Feldarbeit verrichten zu können, brauchte ein Bauer mindestens 2 Pferde. Den Pferden galt unter allen Haustieren die größte Sorgfalt.“



Emil Kron mit
seinem Pferd

„Der Hirtengemeinde stand ein Hirtenschulz vor. Der Hirtenschulz hatte folgende Aufgaben: Er besorgte die Zuchtbullen nach vorheriger Beratung mit der Gemeinde. Er musste den Hirtenlohn einziehen und die eingesetzten Hirten = 1 Kuhhirt, 1 Pferdehirt und 1 Kälberhirt bezahlen. Der Lohn bestand aus Geld und Getreide.“

„Den deutschen Bauern standen stets Arbeitskräfte zur Verfügung. Arbeitskräfte kamen nach Mathildendorf täglich von Petrovka, um sich ein paar Lei zu verdienen. Die Bezahlung erfolgte nach den üblichen Tagespreisen (Tagelöhnerpreis).“

„Dem Rumänisch-Lehrer seine Frau haben wir verehrt
sie hat uns Mädchen viel Freude beschert,
die Volkstänze, den Horamare und den Sirba⁸ brachte sie uns bei
Walzer und Krakujaku konnten wir schon, da war nichts dabei.“

„In Mathildendorf war am oberen Ende des Dorfes ein großer Gemüsegarten. Der Besitzer war Bulgare. Er hatte am Steppenflüßchen Tschaga einen Staudamm errichtet und so hatte er den ganzen Sommer über Wasser. Mit einem Wasserrad und seinem Pferd konnte er den einige ha großen Gemüsegarten bewässern. Dort konnte man alle Gemüsesorten, die in Bessarabien wuchsen, kaufen. Es war eine Pracht, den wunderschönen Garten anzuschauen.“

zusammengefasst von Jutta Weissert aus dem Heimatbuch Mathildendorf

Bilder: ebenfalls aus dem Heimatbuch

3. Mai 2014